

Nebrner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

№ 65.

Nebra, Mittwoch, den 16. August 1905.

18. Jahrgang.

Die japanischen Friedensbedingungen.

Die Friedensbedingungen, die Japan stellt und die russischen Vertreter in Portsmouth schriftlich überreicht wurden, werden jetzt ihrem wesentlichen Inhalt nach wenigstens halbamtlich bekannt, so daß man sie nicht allzuweit verlegen kann. Denn Witte und Komura haben sich einander das Wort gegeben, amtlich nichts verlauten zu lassen. Man hatte allgemein angenommen, daß die Japaner in ihren Forderungen ziemlich maßvoll sein würden, um weitere, auch sie selbst, besonders in wirtschaftlicher Hinsicht, sehr schädigende Waffenkämpfe zu verhindern und sich schon in nächster Zeit im Friedenstande und unter der Sympathie der Mächte den besten Vorteilen zu fügen. Auch in der Sitzung der Friedenskonferenz am Donnerstag erklärte Baron Komura, daß die Bedingungen sehr streng, so streng, wie sie ein Land nur einem völlig niedrigerwertigen Gegner auferlegen kann. Aber hinsichtlich der nicht mehrmals gefassten, aber noch keineswegs völlig befestigten, ist man dem Krieg noch sehr fern, man muß sich hierhin, ja es ist noch nicht ganz ohne Aussicht auf Erfolg. Es darf als sicher gelten, daß Deutschland die jetzt mitgeteilten Bedingungen der Japaner nicht annehmen wird; freilich wird man auch damit zu rechnen haben, daß die Japaner als geriebene Geschäftsleute ihre Forderungen zunächst zwar sehr hoch schätzen, aber schließlich auch abhandeln lassen werden, wenn sie merken, daß ihre zu hohen Ansprüche weder bei Deutschland noch bei den Mächten Verständnis vorhanden ist. Aber den Inhalt der Friedensbedingungen wird gemeldet:

Die Dedung der Kriegskosten, deren Festsetzung der Zukunft überlassen wird, und die Abtretung der Insel Sachalin sind die Hauptpunkte der japanischen Bedingungen. Das Wort „Entschädigung“ ist vermieden und heißt „Ausgleichung“ gesetzt worden. — Weitere Friedensbedingungen sind: Restruktion der russischen Bahnanlagen auf der Liautun-Halbinsel, die Manzaner der gesamten Ostasien, die Abgabe der russischen Besitztümer in der Mandchurie an China und Anerkennung der offenen Tür durch Deutschland, die Restruktion der sibirischen Ostbahn südlich von Kaschira an Japan, während die Hauptlinie durch die nördliche Mandchurie bis Vladivostok russisch bleiben soll, Anerkennung der japanischen Schutzhoheit über Korea, die Genehmigung der Fischereigründe an Japan in den sibirischen Küstengewässern nördlich von Vladivostok bis zum Behringsee. Übergabe der internierten russischen Kriegsschiffe an Japan und Befreiung der russischen Streitkräfte zur See im fernsten Osten. Am Schluß der Sitzung der Friedenskonferenz am Donnerstag fragte Komura, wann er die russische Antwort auf die japanischen Forderungen erhalten könne und sagte hinzu, daß er für die Antwort keine lange Frist gewähren würde. Nichtsdestowen wird verprochen, so schnell wie irgend möglich den Japanern die Antwort zukommen zu lassen. — Ein russischer Delegierter antwortete einem französischen Korrespondenten auf die Frage, welchen Grund die Sitzung auf ihn gemacht habe: „Offen gestanden, einen Frieden.“

Politische Rundschau.

Zu den Friedensverhandlungen. Die Friedensverhandlungen werden seitens der japanischen und russischen Bevollmächtigten geheim gehalten; was trotzdem darüber in die Öffentlichkeit dringt, sind blinde Vermutungen und Aufstellungen der Zeitungs-berichterstattung. Vor Mittwoch oder Donnerstag

wird nichts bekannt werden. Witte hat indessen einem Antrage versichert, die japanischen Bedingungen enthielten nichts, was den Fortgang der Verhandlungen aussetzte, und die Möglichkeit, jetzt zum Frieden zu gelangen, ist gegeben.

Im Gegenzug zu den angeblichen Hoffnungslosen Aufträgen Wittes wird von anderer Seite aus Portsmouth gemeldet: Die russischen Friedensbevollmächtigten erachten die Friedensbedingungen als sehr hart. Außer zwei Hauptbedingungen, auf die Witte nach dem ersten Bestehen nicht eingehen kann, werden diejenigen, die sich auf die Einschränkung der russischen Seestreitkräfte und die Bewilligung von Fischereigründen beziehen, als die russische Eigenliebe ganz besonders verletzend und als so demütigend angesehen, daß sie für Verhandlungen überhaupt nicht in Betracht kommen. Ein von anderer Seite behauptetes Angebot, das die Erfüllung der von ihnen gewünschten Bedingungen nur an angemeinere Ausgleich für die ihnen durch den Krieg erzwungenen Opfer und für die zu Wasser und zu Lande erzwungenen Siege liege. Ihre einzige Absicht liege, die Ziele zu erreichen, für die sie gekämpft hätten.

Der russisch-japanische Krieg.

Nach immer wird aus Sachalin gemeldet, daß einzelne russische Abteilungen den Japanern ergeben. Japan ist jetzt entschlossen, Sachalin zu behaupten. Die japanische Regierung erklärt eine Befestigung, in der sie zur Umkreidung von Angeboten für die Erstellung von Fischereigründen für das Sachalingebiet für eine das Jahr 1906 einschließende Periode auffordert und schließlich nicht anders als eine dauernde Übergabe von Sachalin beschließt.

In der russischen Wärem.

Seit die Sibirische Front von dem Besonderen des Jaren ab, eine Veränderung und die russische Regierung zu bewilligen. Den Befehlshaber hat das Ministerkomitee beauftragt, das er nicht mehr lang und ein Schritt auf seinen Namen ist und die Verfassungslösung, die am Geburtstags des Zarowich (Thronstages) erfolgen sollte, ist nun auch wieder hinausgeschoben worden.

Deutschland.

Die Veröffentlichung des deutsch-japanischen Handelsvertrages ist seit anfangs im Vordergrund zu erwarten. Der Vertrag wird am Montag durch den Reichstag und die Sozietät genehmigt. Nach den getroffenen Vereinbarungen wird der Vertrag zuerst der bulgarischen Sozietät vorliegen, was gegen den 15. Oktober der Fall sein dürfte, und sodann den deutschen Reichstag. Man hofft auf bulgarischer Seite, daß der Handelsvertrag die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und freier, beiderseitig freier Handelsbeziehungen geklärt hat, und war man bulgarischerseits bemüht, allen darauf hingewandten Anträgen von deutscher Seite mit den weitestgehenden Zugeständnissen zu begegnen.

Der preussische Landwirtschaftsminister Bobbielitz lehnte es ab, die russische Grenze zur Erhöhung der Schweine-einfuhr zu öffnen.

Das Kaiserliche Statistische Amt hat beantragt worden, unter Ausdehnung des Reichs für Arbeiterverpflichtung Gesetze über die Dauer der täglichen Arbeitszeit und der Ruhepausen in der den Mäntelarbeiten und in den nicht als Fabriken oder Werkstätten mit Motorbetrieb anzusehenden Maschinenbetrieben beschäftigten Personen anzustellen. Der Antrag für Arbeiterverpflichtung hat bestimmt, zunächst eine statistische Aufnahme einzuleiten, die unter Zugrundelegung eines Fragebogens und einer dazu entworfenen Anweisung für die mit der Durchführung der Erhebung zu beauftragten Organe ausgeführt werden soll.

Im Monat Juni d. sind auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich der bayerischen und der Bahnen mit weniger als 50 Kilometern Betriebslänge — 12 Entgleisungen auf freier Bahn (davon 9 bei Personenzügen), 25 Entgleisungen in Stationen (davon 7 bei Personenzügen), 5 Zusammenstöße auf freier Bahn (davon 2 bei Personenzügen), 9 Zusammenstöße in Stationen (davon 4 bei Personenzügen) geschehen. Dabei wurden 4 Bahnenbedienstete getötet, 17 Verwundete und 21 Bahnenbedienstete verletzt.

Eine Entlassung des Bahnhofs- und Handels am Sonn- und Festtagen ist durch den Fortgang der Verhandlungen gegeben worden.

Die russisch gemorbenen Einwohner von Dotschokafrika (südlich von Dar es Salaam) beginnen sich wieder zu zerstreuen.

Osterreich-Ungarn.

Der staatsministerliche Krieg in Ungarn geht weiter. Der leitende Ausschuss der vertriebenen Vinten Ungarns hielt eine Konferenz ab, in der beschlossen wurde, sämtliche Munition zu vertriebenen Abteilungen zu bringen gegen die letzte Regierung aufzugeben. Sollte die Regierung verweigern, sich derselben durch Gewalt zu bemächtigen, so dürfte eine Wehrbeweise und kein Gericht ihr hierbei freisprechend sein.

Bemerkenswert ist die Meldung eines Abgabepostales, daß aus Anlaß des 75-jährigen Geburtsfestes des Kaisers für alle politischen Redner eine allgemeine Amnestie erwirkt werden sollte. Diese Amnestie wäre hauptsächlich, um nicht zu sagen ausschließlich, den Führern der Sozialisten und der wegen Aufreizung gegen die magyarische Nation verurteilten Abgeordneten zu gute.

England.

König Eduard von England ist am 15. h. zum Besuche Kaiser Franz Josephs in Mail.

In London ist am Freitag das Parlament geschlossen worden; bei dieser Gelegenheit hielt der König ein Abschieds-Rede, in der er sich für die Unterstützung durch die Nation bedankte.

Die russische Flotte ist am Freitag nach London geladen, wo sie dem Vordamper bewilligt wurden.

Schweden.

Die Meldung, daß es mit der dänischen Thronabthätigkeit nicht sei, erteilt in Stockholm die dänische Regierung die Genehmigung der norwegischen Thronfolge. Es ist ein Anschlag bemerkbar zugunsten der Kandidatur eines Prinzen aus dem Hause Bernadotte. In nachstehenden Kreisen hofft man, wenn Norwegen Zugeständnisse bei den Verhandlungen zeigt, nach Ende August die offizielle Erklärung der Union auszusprechen, einem neuen norwegischen Reichstag die Thronfolge vorzutragen und die Zustimmung zur Thronbesteigung Karls von Schweden zu erhalten.

Norwegen.

Der schwedische Zustimmung Berg stellte dem König anheim, zu beschließen, daß, wenn nach der neuen Wahl der Reichstag die Volksabstimmung von Seiten Norwegens das Bestehen nach Aufhebung der Reichsliste und Unionauflösung angefordert werde, sofort die Verhandlungen einzuleiten werden sollten. Der Reichstag des Zustimmungstages, dem auch die übrigen Staatsratsmitglieder beitrugen, fand die Zustimmung des Königs. — Am Sonntag fand über die Unionstreitigkeiten eine Sitzung der Reichsversammlung statt. Dies ist, wie vorausgesetzt war, mit erheblicher Mehrheit für die Trennung ausgefallen. 85.000 Stimmen waren für, nur etwa 60-60 gegen die Trennung.

Spanien.

Die in großen Teilen Spaniens ausgebrochene Hungersnot ist bis zu einem beträchtlichen Grade gestiegen und hat bereits zu schweren Unruhen geführt. In verschiedenen Bezirken demarkierten sich die Bandenführer, nach der Schwärzung und Verwilderung der Lage, um sich zu beschaffen. Die Behörden sind machtlos. Sobald einzelne verhaftet werden, kommen alle Arbeiter hergelaufen und erschlagen, das sie alle schuldig seien. Die verhafteten Arbeiter äußern, sie seien mit ihrem Tode zufrieden, da sie im Gefängnis wenigstens etwas zu essen — Amliche Maßnahmen aus Anlaß der Befähigung der besagten Lage der künftigen Verbesserung; der Arbeitsminister erklärte, ein Kredit von 12 Millionen würde nicht ausreichen, um die dringenden Bedürfnisse zu decken und die unternommenen Arbeiten fortzusetzen.

Balkanstaten.

Engländer und Russen gehen auf Krete mit großer Energie vor. Die dortigen Osmanen hat einige besonders eifrigere Verdächtige der aufständischen Propaganda gegen

das Oberkommando verhaften und aus Kreta ausweisen lassen. Diese sind bereits in Athen eingetroffen und würden das Botschaften der Russen natürlich in den schwärzesten Farben. — Die Häfen von Kreta werden streng überwacht, und den Schiffen ist das Ausgehen nur in Kreta, Kandia und Methone, wo die internationalen Militär- und Marine-Organen die erforderliche Kontrolle überlassen können, gestattet.

Die Erkennungsmarke.

Für allgemeine Einführung einer Erkennungsmarke dringt sich aus Anlaß des Ehrenberges Gesetzentwurfes die Verleumdung „Morgenpost“ aus. Nicht nur der Verleumdung, auch dem großen Publikum ist bekannt, das genannte Blatt, sollte das Urteil, unter dessen Namen namentlich viele Berliner sich mehr denn vierundzwanzig Stunden lang angängigen, eine nachdrückliche Lehre erteilt haben. Der Ehrenberges, den der Unglücksfall hervorrief, wurde beinahe verdrängt durch das Botschaften der Unmöglichkeit, wer die Opfer der Hungersnot gesehen seien. Und doch könnte jeder mit Leichtigkeit dazu beitragen, solchen demnächstigen Unglücksfällen für alle Zukunft gründlich vorzubeugen. Wer sich auf eine Weite begibt, sollte es sich zur Pflicht machen, irgend ein solch ansehnliches und deutlich lesbares Erkennungszeichen seiner Berlin mit sich zu führen. Als völlig zweifelsfreie Erkennungszeichen sind, abgesehen von Schwedens, Österreichs, wie Belgien, Frankreich, Serbien, Rumänien, die besten Erkennungszeichen aus haltbarem Material bekannt, auf denen Name, Beruf, Wohnort und die Adresse verzeichnet sind. Man hat verhalten

Denkmal wird dieser Vorsicht gewiss ein wenig gleich vorzuziehen. Aber gibt es nicht eine unmaßgebliche Menge von Zeitungen, die uns, wenn auch nur vorübergehend, nützlich sein könnten, ungeachtet der Hilfe unter Umständen anheimzufallen? Eine Ordnung auf der Straße, irgend ein Unfall, der uns für eine Stunde nur der Bekämpfung, der Selbstbestimmung bedarf, kann uns den Wert einer Erkennungsmarke, die mitnehmen können, sehr schätzbar machen. Derzeitigen Umständen ist insbesondere das spätere Geschick ausgesetzt. Über gerade Frauen und Mädchen pflegen keinerlei Ausweise ihrer Berlin mit sich zu führen. Kommen doch bei den meisten weiblichen Berufen die mit den Ausweisen verbundenen Verbindungen in Zusammenhang stehenden Ausweise, die der Mann in seiner Pflichtlage zu bergen pflegt, nicht in Betracht. Eine eigene hergestellte Erkennungsmarke wäre also Frauen und Mädchen ganz besonders zu empfehlen. Wer oder die Sieben vor dem Gedanken an einen plötzlichen Unfall abhalten sollte, den Gedanken einer Erkennungsmarke zu besitzen, der wird sich vielleicht mit dieser Idee leichter befassen, wenn er die Mittelverhältnisse oder Einkommen der Mitglieder in Erwägung zieht, denen eine jeder Legitimation entbehrende Erkennungsmarke auf der Straße und auf Reisen ohne jeglichen Verdacht anheimzufallen kann. Auf die Fremdwelt läge in der Einführung einer Erkennungsmarke ein Anreiz für einen Zusammenstoß, der hier ausnahmsweise nicht nur der Ansehens, sondern einem ersten Zweck dienlich gemacht werden könnte. Um einem kleinen Schaden zu vermeiden, auf dem Name und Wohnort der Träger einverleibt wäre, oder zu einer gleichfalls rechtlich geschützten Erkennungsmarke, die nachteilig an einem Zusammenstoß zu befehlen würde, und die einen Zusammenstoß mit der entsprechenden Aufschrift einbrachte, würde sich die Damenwelt ganz gewiß leicht entschließen. Solange es nicht die Erkennungsmarke gleich am Ankleide, das denen, die in einem Falle wie das Ehrenberges Unglück um ihre Leben kämpfen, so richtig möglich ist, Gemächlichkeit und Gemächlichkeit ist im Unglück oft die halbe Erlösung.

Von Nah und fern.

Die furchtbaren Wetterkatastrophen, die über den West- und Südwesten unseres Vaterlandes herangebrochen sind, haben einen nach Millionen zählenden Schaden angerichtet. In den Abhängen der letzten Jahre haben die Verwüstungen in diesem die ganze Welt erreicht. Am schwersten aber sind wohl die aus dem Fregate nur allzugenommen Städte Seban und Bagalle mitgenommen



Bermühtes.

Die Mondfinsternis in den heutigen Morgenstunden von 3 bis 5 Uhr war bei völlig klarem Firmament von Anfang bis zum Versinken des Mondes hinter den Horizont deutlich zu beobachten. Wen das astronomische Schauspiel zum Verlassen der Betten zu veranlassen vermochte, sah sich nicht enttäuscht.

Infrarot. Auf den Hüftenfeldern finden sich dies Jahr ziemlich viele Stodfrüchte, die in den Zuckerrüben wegen ihres geringeren Zuckergehaltes weniger beliebt sind. — Seit einiger Zeit zeigt sich an dem Weine ein Pilz, der die Trauben faulen macht.

Auf Anordnung des Unterrichtsministeriums soll in Giesleben vom 14. bis 19. August, in Naumburg vom 21. bis 26. August, in Sangerhausen vom 28. August bis 2. September, in Wittenberg vom 4. bis 9. September, in Torgau vom 11. bis 16. September, in Halle vom 18. bis 23. September ein Sonderkursus zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen in der Leitung von Volls- und Jugendspielen abgehalten werden. Die Leitung ist dem Turnlehrer Freund in Halle übertragen.

Quersier. Die Raiffeisen-Organisation zählt im Kreis Quersier keine Landw. Genossenschaften zu ihrem Verbände. Die im hiesigen Kreise befindlichen ländlichen Genossenschaften gehören vielmehr samt und sonders dem Verbände der landw. Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten e. V. zu Halle an.

— Da die Bezirkärzte seitens der Krankenkassenmitglieder häufig wegen geringfügiger Entlassungen nach dem Wohnort der Erkrankten gerufen worden sind, obwohl diese in der Lage waren, sich zu den Ärzten zu begeben, macht der Königliche Landrat bekannt, daß die Krankenärzte nur nach dem Wohnort der Erkrankten zu bestellen sind, wenn der Patient nicht in die Sprechstunde kommen kann.

Meuselberg. Der Oberförster Meusel ist hierorts am Freitag nach langem schweren Leiden verstorben.

Freyburg. Beginnlich vom schönen Wetter fand am Sonntag das von der Stadt Freyburg veranstaltete John-Wettturnen statt. Der Besuch an Turnern, sowie von Zuschauern war sehr stark, und war es fast wieder als ein wohlgeordnetes zu bezeichnen. Von den 80 angemeldeten Turnern traten 61 zu dem friedlichen Wettkampf um den schlichten Ehrentanz an. Das Turnen war ein volkstümlicher Fünftamp und bestand aus Stenochs, Stabochspringen, Schleuderballwerfen, Weistlaufen und Freihochsprung. 35 Punkte benötigten zum Siegetrang. Als erster Sieger ging hervor Hugo Reichmann vom All. Turnverein Leipzig mit 49 1/2 Punkten. Zweiter Sieger wurde Max Hängens vom D. Leipzig-Wettkampfsport mit 47 1/2 Punkten. 3. Sieger F. Hübner Leipzig 47 P. 4. Sieger Kubitz Leipzig 45 P. 5. Sieger Feigt Leipzig 43 1/2 P. 6. Sieger Weier-Apolda 41 1/2 P. 7. Sieger Robert Raub-

bach, Männer-Do. Naumburg 41. P., 24. Sieger Hugo Knollbach, Männer-Do. Naumburg 35 P. 25. Sieger Paul Hängens-Weigenfeld und Arthur Humbert-Leipzig-Göndau. Da dieses Turnen wurde, ergaben sich folgende Höchstleistungen: Stenochsprung 7 m 20 cm, 16 P., Kubitz-Leipzig. Stabochsprung 3 m 20 cm, 14 P., Poppel-Weigenfeld. Weistlauf 100 m in 12 Sekunden, 8 P., Kubitz und F. Hübner-Leipzig. Schleuderball 42 m 25 cm, 9 1/2 P., Wald-Leipzig. Freihochsprung 1 m 75 cm, 9 P., Ritschmann-Leipzig. Freiwettkampfung 6 m 20 cm, 11 P., Max Hängens-Leipzig. Den wackeren ein „Gut Heil!“

Naumburg, 12. August. Auf dem Guttenmalle war heute wenig Kaufsilber vorhanden, zumal diesmal keine fremden Aufkäufer am Plage waren. Bei etwa 8000 Schock Anfuhr wurden 20—25 Pfa., für Krüppel 10 Pfa. für das Schock bezahlt. Da hiesige und auswärtige Gütereinleger ihren Bedarf meist gedeckt haben und die Gütereinteile in diesem Jahre überaus ergiebig ist, so dürfte wohl auch zum nächsten sein, daß auch für die weitere Saison die Preise gedrückt bleiben werden. — Die f. 3. über die Freiheitsstrafe ist im Gnadenwege in 50 Mark Höchststrafe umgewandelt worden.

Weifenfeld. Zum Nachfolger des nach Berlin überförenden Seminarrektors Tomuschat ist Seminardekan Giarbet in Segeberg vom Ministerium ernannt worden. Er übernimmt

am 1. September die Leitung des hiesigen Lehrerseminars.

Manßfeld. Der Wettstreit zwischen Manßfeld und Hildfeld um den Sitz des Landratsamtes ist gestern durch den Beschluß des Kreisrates, das Ständehaus hier zu errichten, zu Gunsten unserer Stadt entschieden worden. Gestern hatte den Kreisbehörden zu dem Bause einen Zuschuß von 90—125000 Mark in Aussicht gestellt, während Manßfeld nur 15000 Mark anbieten konnte.

Gerfurt, 13. August. Ein schweres Brandunglück ereignete sich Freitag abend in Giespessleben. Dort wollte das neunjährige Mädchen Junge Feuer im Ofen anzünden, indem es Petroleum aus der Kanne auf brennende Späne goß. Der Behälter explodierte und im Nu fand das Kind in Flammen. Die Brennende rannte in der Kertingelader ins Freie und wälzte sich in einem Kettengelader. Als Hilfe hinzukam, hatte die Unglückliche bereits am ganzen Körper furchtbare Brandwunden erlitten; sie wurden lebend ins Krankenhaus zurückgebracht. — Durch Genuß von Nachschaltenbereien starb in Gochheim die 73jährige Tochter eines dort wohnenden Kaufmanns nach zweiwöchiger Krankenlager.

Kyffhäuser - Technik
FRANKENHAUSEN.
Masch.-Bau-, Staatscommissar, Elektrotechnik.

Bekanntmachungen.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Carsdorf und in Carsdorf Flur belegenen, im Grundbuche von Carsdorf Band V Artikel 27 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Landwirts Hermann Penker in Carsdorf eingetragenen Grundstücke:

- 1) Hinterfülltrug Nr. 40 in Carsdorf Geb.-St.-M. Nr. 36 Art. 33, Wohnhaus mit Anteil an ungetrennten Hofraum mit 105 Mf. Nutzungswert.
- 2) a. Atrbl. 4. Patz. 269 vom Plane 31a Ader 14 ar 32 qm groß mit 2,89 Taler Reinertrag.
- b. Atrbl. 4. Patz. 270 vom Plane 31a, Ader 35 ar 90 qm groß mit 7,03 Taler Reinertrag.
- 3) Atrbl. 4. Patz. 191 vom Plane 31a, Ader, 1 ha 3 ar 90 qm groß mit 14,23 Taler Reinertrag.
- 4) Atrbl. 2. Patz. 179, Plan 242, Wiese, 11 ar 30 qm groß, mit 1,84 Taler Reinertrag.
- 5) Atrbl. 8. Patz. 247, (Weide, — ar 30 qm groß mit 0,01 Taler Reinertrag.
- 6) " " " " (Plan 408 Ader, 19 ar 10 qm groß mit 0,22 Taler Reinertrag.
- 7) " " " " (Weide, 4 ar 10 qm groß mit 0,01 Taler Reinertrag.
- 8) " " " " (Plan 123, Wiese, 18 ar 70 qm groß, mit 2,44 Taler Reinertrag.
- 9) Atrbl. 7. Patz. 94, (Weide, 8 ar 20 qm groß mit 0,02 Taler Reinertrag.
- 10) " " " " (Garten Weinbergshült, 43 ar 10 qm groß mit 1,69 Taler Reinertrag.
- 11) " " " " (Ader, 34 ar 70 qm groß mit 1,09 Taler Reinertrag.
- 12) " " " " (Ader, 4 ar 60 qm groß mit 0,14 Taler Reinertrag.
- 13) " " " " (Plan 31b, Ader, 26 ar 80 qm groß mit 6,13 Taler Reinertrag.

am 12. Oktober 1905, vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht im Gasthof zur Unstrutbahn in Carsdorf versteigert werden.

Nebra, den 10. August 1905.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die der Stadtgemeinde Nebra gehörigen

Weiden

an und unterhalb der Großwangenener Straße, sollen am Sonnabend, den 19. August 1905, nachmittags 4 Uhr, im Auktionslokal

verpachtet werden, wozu Kaufsüchtiger hierzu eingeladen werden.

Nebra, den 14. August 1905.

Der Magistrat.
Strauch.

Gelad. Jagdpatronen
und
Patronenhülsen,
sowie
Schrot, Pulver und
Ladezubehör

empfehl **Waldemar Kabisch.**

Tapeten
in den neuesten Mustern
empfehl **Waldemar Kabisch.**
Nebra.

Harzer Sauerbrunnen,
à Flasche 15 Pfg., 10 Flaschen 125 Pfg.,
erst. Glas, empfehl **Waldemar Kabisch.**
Nebra.

Echt Lichtenhainer
empfehl **Moritz Elsner.**

Frische Bratheringe
und
russische Sardinen
empfehl **Waldemar Kabisch.**

Knorr's Hafermehl
beste Kindernahrung,
einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch.
Knorr's Erbsenwurst
für delikate Erbsensuppen,
Knorr's Maccaroni
Marke „Hahn“
empfehl in bekannt vorzüglicher Qualität
Walter Gutsmuths.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 ff des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 wird für den Bezirk der Stadtgemeinde mit Zustimmung des Magistrats hierdurch verordnet:

§ 1.

Die Leiche eines im Gemeindebezirk der Stadt Nebra verstorbenen Menschen darf nicht eher beerdigt werden, als bis ein approbierter Arzt die Leiche untersucht und schriftlich bescheinigt hat, daß der Tod eingetreten ist und, soweit das ersichtlich oder leicht festzustellen ist, aus welcher Ursache.

§ 2.

Die Todesbescheinigung darf von dem Arzt nur auf Grund persönlicher Besichtigung der Leiche ausgestellt werden. Sie geschieht nach dem dafür vorgeschriebenen Muster.

§ 3.

Verpflichtet zur Bescheinigung der Bescheinigung ist das Familienhaupt, und wenn ein solches nicht vorhanden oder behindert ist, die Angehörigen der Familie, sowie derjenige, in dessen Wohnung oder Behaltung der Dienst oder Geschäft der Sterbefall sich ereignet hat. Die Bescheinigung ist spätestens am nächstfolgenden Wochentage nach Eintritt des Todes dem Standesbeamten einzureichen, in dessen Bezirk der Tod erfolgt ist.

§ 4.

Ist der Verpflichtete arbeitsunfähig zur Beschaffung der Todesbescheinigung nicht im Stande, so wird auf seinen Antrag von der Polizeiverwaltung ein Arzt mit der Ausstellung der Bescheinigung beauftragt. Der Antrag ist von dem Verpflichteten so zeitig zu stellen, daß die Besichtigung der Leiche noch rechtzeitig erfolgen und die auszufüllende Bescheinigung von ihm noch innerhalb der festgesetzten Frist eingereicht werden kann.

§ 5.

Wird die Verpflichtung aus § 3 nicht erfüllt, oder ist ein nach § 3 Verpflichteter nicht vorhanden, so erfolgt die Beschaffung der Todesbescheinigung von Amtes wegen.

§ 6.

Die hierfür (§§ 4 und 5) verauslagte Arztgebühr in Höhe von höchstens 2 Mark kann im Falle des § 5 von dem zur Beschaffung der Bescheinigung Verpflichteten im Verwaltungszwangverfahren wieder eingezogen werden.

§ 7.

Die Formulare für die Todesbescheinigungen werden unentgeltlich von der Polizeiverwaltung verabfolgt.

§ 8.

Wer die Vorschriften der §§ 1—4 einschließlic übertritt oder ihnen nachzukommen unterläßt, verfallt in eine Geldstrafe von 1—9 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt.

§ 9.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. Oktober 1905 in Kraft.
Nebra, den 30. Juni 1905.
Die Polizei-Verwaltung.
Strauch.

Eine Anzahl **Fässer**, geeignet zum Gebrauch für Gurken-Einlegen stehen preiswert zum Verkauf. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Feinsten
neuen Sauerkohl
empfehl **Waldemar Kabisch.**

Sofas,

selbstgefertigte,
in Blau- und wollenen Bezügen, stets in großer Auswahl, schon von 36 Mark an bei **Karl Dorrhauer, Sattlermeister, Nebra.**
Auf Wunsch wird auch außer dem Hause gepolstert.

Einladung zum Mannschießen.

Zu unserm diesjährigen Mannschießen, welches von Sonntag, den 20. bis Dienstag, den 22. August abgehalten werden soll, erlauben wir uns Gönner und Freunde hierdurch ganz ergebenst einzuladen.

Täglich nachmittags grosses Garten-Konzert (bei ungünstiger Witterung im Saal).

Abends **ABLL.**

Nebra, im Juli 1904.

Geschäftsbüro
Das Direktorium der Schützengesellschaft.



№ 17.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Magig erscheinende
praktische
Zeitung-Beilage
für
Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.

Vorwärts.

Vorwärts drängt der Mann im Leben,
Vorwärts will das Kind beim Spiele,
Die rückwärts, kein Ruh'n und Rallen,
Dummer glaubt man sich am Ziele!

Und das Leben schwingt die Geißel,
Halfter uns an fester Keile,
Stolpern wir auch hin und wieder,
Schicksal bringt uns auf die Felle.



Die Kastration der Haustiere.

Von Math. Welbers, Revelar.

Die Kastration oder das Verschneiden, d. h. die Entfernung der Hoden beim männlichen, die der Eierstöcke beim weiblichen Individuum zum Zwecke der Vernichtung der Fortpflanzungsfähigkeit der genannten Teile, ist eine Operation, welche schon in den ältesten Zeiten unternommen wurde. Der römische Geschichtsschreiber Amianus Marcellinus, der im vierten Jahrhundert lebte, schrieb: daß das Verschneiden eine Erfindung der auschweidenden Gemahlin des assyrischen Königs Ninus sei, was demnach gegen 2000 Jahre v. Chr. hinaufführen würde. Der Ägypter Manethon verlegt die Erfindung der Kastration nach Ägypten. Er schreibt, daß der Vater des Sesostris von Verschneidern ermordet worden sei. Sehr wahrscheinlich aber war die Kastration schon bei den Hebräern üblich, da Moses dieselbe schon erwähnt. Homer war das Verschneiden der Pferde bekannt. Auch die Hunnen scheinen auf ihren Kriegs- und Kavaleriesreitern vielfach verschchnittene Pferde verwendet zu haben, denn die Römer nannten vielfach ein kastriertes Pferd Equum huncum.

Wahrscheinlich kam in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts von den östlichen Völkern her die Kunst des Kastrierens zu unseren Vorfahren. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die alten Deutschen das Kastrieren schon früher von den Römern kennen lernten, da sie mit diesen schon viel früher zusammentrafen.

In der Zeit des Mittelalters wurde das Kastrieren der Pferde weniger vorgenommen, denn der Landbau wurde fast ausschließlich mit Ochsen, also auch verschchnittene Tiere, betrieben und für den Ritter war es eine Notwendigkeit, einen Hengst zu reiten, denn die nötige Kraft, den schwer gerüsteten Reiter auf die Dauer zu tragen, traute man nur dem ganzen Pferde zu.

Nach der Erfindung des Schießpulvers verschwand allmählich die schwere Rüstung und das Rittertum, und damit hörte man auch auf, die Reitpferde, wie es üblich war, ausschließlich unter den Hengsten zu suchen. Im 16. Jahrhundert kam das Kastrieren der Pferde wieder mehr in Gebrauch; es findet sich sogar eine Verordnung in Frankreich aus dem Jahre 1717 vor, wonach das Kastrieren sogar auf die Stutenfohlen ausgedehnt wurde.

Das Verschneiden der übrigen Haustiere verbrachte sich um so mehr Eingang, je mehr

die Landwirtschaft sich entwickelte, weil dadurch der Wert der betr. Tiere mit Bezug auf Fleisch- und Arbeitsnutzung hervortrat.

Die Kastration geschieht nun dadurch, daß beim männlichen Geschlechte die Hoden, beim weiblichen die Eierstöcke entfernt werden, was durch verschiedene Operationsmethoden ausgeführt wird. Aber keine Operation im Tierreich wird meistens so leichtfertig und mit einer solchen Gleichgültigkeit vorgenommen, wie das Verschneiden der Tiere. Jeder, der irgend mit Tieren umgeht: Schäfer, Hirte, Schmied und dergleichen Leute halten sich nicht nur für befähigt, sondern auch berechtigt, diese Operation auszuführen. Es kann nicht geleugnet werden, daß diese Laien durch Übung eine technische Gewandtheit und Fertigkeit im Operieren sich angeeignet haben, und mit einer Courage ans Werk gehen, daß der wissenschaftlich gebildete Operateur verblüfft darsteht; und es ist dieses Vorgehen nur möglich durch die Kenntnislosigkeit der Gefahr, welche nicht selten mit dieser Operation verbunden ist. So lange die Sache ihren geordneten Gang geht und keine Störungen im normalen Verlaufe eintreten, gelingt auch die Operation gut, tritt aber irgend eine Störung ein, so ist es aus mit ihrer Kunst und erst recht, wenn Nachkrankheiten eintreten, die oft so verhängnisvoll werden können. Adaman ist auch der Zeitpunkt gekommen, wo man sich gezwungen sieht, den wissenschaftlich gebildeten Operateur, den Tierarzt, zu Rate zu ziehen. Der vernünftige Viehbesitzer wird aber doch lieber von vornherein seine oft wertvollen Tiere einem Manne anvertrauen, der mit den Umständen Gefahren und Schwierigkeiten, welche mit dieser Operation oft verbunden sind, vertraut ist und weiß, wie alle Ver- und Zufälle, Folge- und Nachkrankheiten behandelt werden müssen; er wird dann aber auch Gelegenheiten haben, kennen zu lernen, daß ein Unterschied besteht zwischen dem wissenschaftlich gebildeten Operateur und dem nur mit der technischen Manipulation vertrauten Laien.

Stellen wir uns nun bezüglich der Kastration auf den ethischen, moralischen und humanistischen Standpunkt und fragen: Ist der Mensch berechtigt, so tiefe Eingriffe in die Natur und das Tierreich zu machen, daß er die Geschlechter verstimmt und vernichtet, und leistet ihm diese Verfümmelung der Geschlechter im Tierreich tatsächlich den Nutzen und den Vorteil, den er sich aus dieser Verfümmelung bei den Tieren verspricht.

Bei der Beantwortung dieser Frage kommen hauptsächlich zwei Punkte in Betracht: der wirtschaftliche Nutzen und die Fleischkonsumtion für den Menschen. Der Mensch eignet sich das Recht zu, die Tiere seinen Zwecken anzupassen und auf möglichst hohe Nutzung hinzuarbeiten, besonders seit er sich nicht bloß mehr mit Pflanzentrost begnügt, sondern mit dem Fleische der Tiere sich ernährt. Demgegenüber gibt es aber ganze Völkerschaften, die ohne Fleischnahrung leben und trotzdem den Fleischessenden an körperlicher und geistiger Entwicklung nicht nachstehen. Es dürfte daher eine unbedingte Notwendigkeit der Fleischnahrung für den Menschen nicht vorhanden sein, trotzdem die heutigen Verhältnisse in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung dieselbe fordern. Das Verlangen nach animalischer Nahrung geht mit der zunehmenden Kulturentwicklung Hand in Hand, und wenn auch die Zerkleinerung der Bevölkerung auf einzelne und größere Punkte Fleischnahrung wünschenswert erscheinen läßt und die Volksernährung damit in Zusammenhang steht und begründet werden könnte, so kann doch die absolute Notwendigkeit zur Fleischnahrung beim Menschen nicht angenommen werden.

Gehen wir vom ethischen, d. h. sittlichen Standpunkte aus, so dürfte die Geschlechtszerstörung im Tierreich vor dem Urteil der moralischen Rechtsanschauung nicht Stand halten. Auch die humanistischen Bestrebungen der Jetztzeit sind dahin gerichtet, daß Tierquälereien soviel wie möglich zu vermeiden gesucht werden. Ist denn die Kastration eine Tierquälerei? Bei dem Verschneiden ist der Moment der Tierquälerei schon dadurch gegeben und vorhanden, daß infolge der Befestigung, dem Festeln und Niederlegen zur Operation die Tiere mit aller Gewalt sich dagegen sträuben und zu befreien suchen und es ereignet sich nicht selten, daß dadurch Knochenbrüche, Sehnen- und Muskelzerstörungen vorkommen und selbst bei der geschicktesten Operation Nachkrankheiten häufig nicht verhütet werden können, wobei anhaltende und heftige Schmerzen zu ertragen sind. Die Vereine gegen Tierquälerei, welche als das Produkt der heutigen Humanitätsbestrebungen anzusehen sind, suchen auf jede Art die Drangsale und Schmerzen der Haustiere zu mildern und zu unterdrücken. Würde man ihnen aber sagen, es darf kein Pferd, kein Stier, kein Schwein, kein Hund, überhaupt kein Tier mehr kastriert werden, so

würden sie sich mit allen Mitteln gegen ein solches Unnügen wehren und sich dahin aussprechen, daß diese Operationen an und für sich fast schmerzlos sind und von den Tieren mit Leichtigkeit ertragen werden, daß aber der Nutzen für den Menschen ein so großer ist daß diese Verfümmelung des Geschlechtslebens nicht in den Bereich der Tierquälerei fällt und nur dort eingegriffen werden müßte, wo solche Operationen durch ungeschickte und rücksichtslose Operateure ausgeführt und den Tieren dadurch unnötige Schmerzen verursacht werden.

Was für Nützlichkeitszwecke suchen wir nun durch die Kastration der Tiere zu erreichen? Zunächst den Mut, die Kraft und das heftige Temperament des männlichen Tieres, besonders beim Pferde und Stier, zu brechen und dieselben leichter zugänglicher, begämbbarer und verträglicher zu machen, dann aber auch der wirtschaftliche Nutzen, durch die Kastration der Rinder und anderer Saustiere besseres Fleisch zur menschlichen Nahrung zu erhalten und die Milch- und Fettausbeute zu steigern.

Unter den heutigen Kulturverhältnissen leidet die Vermehrungsfähigkeit der verschiedenen Tiergattungen durch die Verfümmelung geschlechtsreifer männlicher Tiere wohl weniger, weil dem Tiere als solchem im geächteten Aufstade ohnedies keine Freiheit und kein Wille genommen ist. Dadurch aber, daß durch die Kastration das Mangelhafte, Unvollkommene, Untaugliche ausgerottet, fehlerhafte Zuchttiere in ihrem Geschlechtsleben verümmelt werden, damit sie nicht wieder Mangelhaftes erzeugen können, wird dem Naturzweck nicht entgegengehandelt, sondern derselbe unterstützt, da die Natur fortwährend bemüht und tätig ist, im Entwicklungs- und Schaffungsstadium der Tiere vorwärts zu schreiten, um immer Schöneres und Besseres zu produzieren.

Das Pferdegeschlecht leidet am meisten durch die Kastration auf dem Lande, wo nicht danach gefragt wird, ob das Tier seines schönen Baues, seiner regelmäßigen Formverhältnisse, guten und vorteilhaften Eigenschaften wegen zur Zucht taugt oder nicht, sondern es muß verschlachtet werden, hauptsächlich darum, um es besser handhaben zu können. Es bedeutet dieses nichts anderes, als eine Schwäche des Menschen gegenüber der Macht des Tieres, weil er sich nicht getraut, dem Tiere in seiner vollen Augenblicks Herr zu werden. Schauen wir doch einmal nach dem Orient, wo der Landwirt heute noch meistens mit seinen mannbareren Pferden wirtschaftet und arbeitet. Wie oft wird nicht durch die Verschneidung das beste Zuchtmaterial vernichtet, sei es aus Furcht oder Angst, Willkür oder Laune.

Bei der Rindviehhaltung liegen die Verhältnisse nicht wesentlich anders, obschon hier die Wirtschaftszwecke mehr zur Geltung kommen; ebenso verhält es sich bei den Ziegen und Schafen. Die Verschneidung der Hunde dagegen ist als eine reine Tierquälerei anzusehen, da hier Wirtschaftszwecke keineswegs in den Vordergrund gestellt werden können. Mit dem nämlichen Rechte kann man dies von der Fischei- und Geflügelzucht sagen.

Die Verschneidung der Säuwine kann, wenn man von dem humanistischen Standpunkte Abstand nimmt, ökonomisch gerechtfertigt werden, weil hier der Nützlichkeitszweck den ethischen überwiegt.

Stallung.

Wie schützen wir unsere Tiere gegen die Fliegen im Stalle? Anders wir den Stall verdunkeln und Zugluft verhindern, außerdem beim Weiden der Ställe unter den Stall etwas Alaun mischen, da der Geruch von Alaunfalk den Fliegen nicht behagt. Endlich können wir unter der Stalldecke Bündel von Weisfußpflanzen aufhängen, an denen die Fliegen sich sammeln und von denen sie durch übergestreifte Beutel in großen Mengen gefangen werden können. Alle Arten Fliegen, namentlich aber Stiefelfliegen in den Ställen, werden

in einer Nacht total vertrieben, wenn man Chloralkali auf einem Brett im Stalle aufstreut und ein Fenster etwas offen läßt. Der Geruch treibt alle Fliegen zum Fenster hinaus. Dem Vieh aber ist dieser Geruch nicht schädlich.

Pferdezucht.

Behandlung der Pferde. Bei Regenwetter müssen die Pferde erst mit einem Strohwickel gut trocken gerieben und dann erst zugedeckt werden. Ein Auflegen von Decken — ausgenommen von Lederdecken — bereits zum Arbeiten ist für die Tiere und deren Gesundheit sehr nachteilig, daher verwerflich.

Rindviehzucht.

Zum Kuhfutter ist Hafersirob besser geeignet als Roggenstroh, weil es weicher ist und daher von den Tieren lieber gefressen wird; nur darf Hafersirob nicht zu reichlich an die Kühe verabreicht werden, weil durch dasselbe die Milch leicht einen etwas bitteren Geschmack annimmt.

Ranienzucht.

Das Schlachten der Raninen ist häufig noch mit Tierquälerei verbunden, und doch ist die Sache so einfach. Man ergreift das Schlachttier und hält es mit der linken Hand an den Ohren fest, so daß die Rückseite des Tieres der rechten Hand zugekehrt ist. Mit einem in der letzteren bereit gehaltenen etwas stärkeren Knüttel berstet man dem Tiere einen kräftigen Schlag in das Genick, dicht unter den Ohren, insofern das Tier sofort tot ist. Um das Blut im Körper nicht gerinnen zu lassen, macht man sofort nach der Verblutung einen Schnitt in den Hals und hängt das Raninchen an den Hinterfüßen auf, damit das Blut ablaufen kann. Sobald dieses geschehen, dreht man das Tier um, hängt es an den Vorderfüßen auf, dann drückt man mit beiden Händen leicht auf den Bauch des Tieres, um den in der Harnblase enthaltenen Urin zu entfernen. Letzteres ist nötig, da sonst bei dem Abziehen und Ausweiden leicht infolge einer Verletzung der Harnblase der Urin mit dem Fleisch in Verbindung kommen und letzteres weniger schmackhaft, wenn nicht gar ungenießbar werden könnte.

Geflügelzucht.

Welchen Vorteil hat es, wenn die Hühner ins Grüne dürfen? Es ist wohl allgemein bekannt, daß das Huhn außer Körnern und anderem Futter besonders gern Grünfutter verzehrt. Hühner, die ins Freie auf Grasplätze oder Wiesen gehen können, versorgen sich selbst mit dem nötigen Grünfutter, und man hat die Beobachtung gemacht, daß diese Hühner mehr und wohlgeschmecktere Eier legen, als solche, welche keinen Weidegang haben.

Absonderung der Hühnchen. Wenn die Hühnchen anfangen, den Hühnchen läufig zu werden, kann man dieselben absondern und entweder mit gleichem Futter füttern oder mit einem vorwiegend aus Maisstroh bestehenden, wenn man sie zu mästen wünscht.

Den Tauben muß viel Gelegenheit zum Baden durch Aufstellen flacher Gefäße auf dem Hofe gegeben werden, wenn nicht flaches fließendes Wasser in der Nähe ist. Während der Winterszeit müssen sie auch im Schlags täglich frisches Wasser zum Trinken erhalten.

Fischzucht.

Wie erkennt der Praktiker ein für die Fischzucht geeignetes (plancton-) nahrungsreiches Wasser? Finden sich im Speisewasser der Teiche lebende Wasserinsekten neben lockerzelligem Wasserpflanzen und lebenden kleinen Fischen, Schnecken und Würmern und steht dies Wasser mit Abflüssen aus Kläranlagen, Kalkbrennereien und chemischen Fabriken nicht in Verbindung, so ist es Fischen gegenüber lebensfähig. Der verstorbene, auch in Deutschland rühmlichst bekannte, praktische Teichwirt Thomas Dübisch, erkannte den Wert oder Unwert eines Fischwassers durch das Gefühl: Er

tauchte die Hand in das Wasser und rieb dann Zeigefinger und Daumen gegen einander. Kühlten sich die nassen Finger fettig-schlüpfrig an, so war das Wasser futterreich; ein raubes Gefühl der Finger bewies Nahrungsarmut des betreffenden Wassers. Danach bestimmt Dübisch die Beschäftigte eines Teiches und sein praktischer Griff ließ ihn niemals im Stiche.

Zur Neubefüllung eines Gewässers mit Krebsen sollten nur ein- bis fünfjährige Tiere verwendet werden. Ältere Krebsen gewöhnen sich schwer in neue Verhältnisse ein.

Bienenzucht.

Aufstellen der Bienenhäuser. Die Bienenhäuser müssen stets an schattigen Orten, unter Bäumen usw. aufgestellt werden, weil nichts denselben so schädlich ist, als wenn sie im Sommer den glühenden Sonnenstrahlen ausgesetzt sind. Brennt die Sonne zu stark auf den Bienenstock, so kann es vorkommen, daß der Honig zerfließt.

Pflanzenschädlinge.

Die Ohrwürmer suchen bei Nacht die reifen Früchte an den Spalieren auf und richten durch Benagen der Früchte oft großen Schaden an. Um sie wegzufangen, umwickelt man die Stämme mit Rappen oder legt ca. 40 Centimeter lange knotenfreie Schilfrohrstücke aus, in welche sie sich vertiefen und alle Morgen entfernt werden, indem man die Röhre ausbläst und die Ohrwürmer tötet.

Vermischtes.

Die Ackerbearbeitung der verschiedenen Bodenarten. Je reicher ein Boden an Ton ist, desto flacher müssen Samen und Dünger in ihm untergebracht werden, desto tiefer ist er beim Pflügen vor Winter zu lodern und desto eher kann eine Entwässerung durch Drainage nötig sein. Aber auch bei der Vegetation der Pflanzen muß auf schwerem Boden immer wieder durch Hacken, Walzen, sowie durch Häufel- und Zäpfelzüge dafür gesorgt werden, daß sich keine feste Schicht bildet, welche den Zutritt der Luft abschließt. — Diese Gefahr schwindet mit dem größeren Sandgehalt des Bodens; auf sandigen Böden muß zwar der Dünger, um ein Vertorfen desselben zu verhindern, ebenfalls so flach wie möglich mit Erde bedeckt werden. Die Samen aber kann man schon etwas tiefer einbringen, ohne einen Nachteil von der Luft deshalb befürchten zu brauchen. Im Gegenteil wird auf allen besonders zum Auskroden neigenden Böden eine solche tiefere Einbringung des Saatfornes im Interesse einer recht schnellen und gleichmäßigen Keimung unter Umständen notwendig sein. Aus dem gleichen Grunde, d. h. also um die Feuchtigkeit nicht unnötig zu verlieren, muß man sich in der Bodenbearbeitung, im Hacken, Lodern usw. bei trockenen Sandböden auf das notwendigste Maß beschränken.

Die Art der Ausführung des Stoppelfürzens richtet sich nach der Beschaffenheit des Bodens und dem Grade der Verunkrautung. Je schwerer und zäher der Boden, je stärker die Verunkrautung, insbesondere durch Unkräuter mit schon reifem Samen ist, desto leichter soll das Stürzen geschehen. Die Unkrautsamen würden bei einer tiefen Furchde zu tief kommen, sie gelangen erst mit der Winterfaat oder gar erst im nächsten Frühjahr zur Keimung und die Verunkrautung des Aekers wäre wieder da. Leichter Boden soll dagegen etwas tiefer gefürzt werden. Hier hat die Luft leichter und tieferen Zutritt, sodas einerseits die Unkräuter rasch zur Verweilung, andererseits deren Samen zum Keimen gelangen können. Um die Keimung zu fördern, ist es gut, falls der Boden nach dem Pflügen flüchtig ist, die Stürzfurchen zu überlegen. Ist aber der Boden nach dem Pflügen schon mürbe, sind also die Keimungsbedingungen für das Unkraut ohnehin günstig, so kann das Eggen unterbleiben.



Wer den Blick nach oben lenkt,
Sieht die Adler fliegen;
Wer das Aug in Boden lenkt,
Sieht den Pflanz liegen.

Für die Hausfrau.

Wer die rechte Mitte hält,
Schaut das Beste dieser Welt:
Schöne Frauenangehörer —
Also spricht ein weiser Dichter.

Morgenwanderung.

Wer recht in Freuden wandern will,
Der geh' der Sonn entgegen;
Da ist der Wald so kirchenthill,
Kein Lüftchen mag sich regen!
Noch sind nicht die Lerchen wach,
Nur im hohen Gras der Bach
Singt leise den Morgensegn.

Die ganze Welt ist wie ein Buch,
Darin uns aufgeschrieben
In bunten Zeilen manch ein Spruch,
Wie Gott uns treu geblieben;
Wald und Blumen, nah und fern,
Und der helle Morgenstern
Sind Zeugen von seinem Lieben.

Da zieht die Andacht wie ein Hauch
Durch alle Sinnen leise,
Da pocht ans Herz die Liebe auch
In ihrer stillen Weise,
Bucht und pocht, bis sich's erschließt,
Und die Lippe überfließt
Von lautem, jubelndem Preise.

Und plötzlich läßt die Nachtigall
Im Busch ihr Lied erklingen,
In Berg und Tal erwaht der Schall
Und will sich aufwärts schwingen,
Und der Morgenröthe Schlein
Stimmt in lichter Glut mit ein:
Lobt uns dem Herrn lobsingend!
Geibel.

Krankheiten und Unglücksfälle in der Familie.

Nie darf man sich vor diesen unerwünschten Vorkommnissen ganz sicher fühlen, denn sie erscheinen mitunter so unerwartet und plötzlich, daß selbst der standhafteste Mensch für kurze Zeit die Besonnenheit verliert und zusammenbricht.

Wie oberflächlich es aber oft die Angehörigen mit anscheinend leichten Verletzungen bei Unglücksfällen nehmen, ist erstaunlich, wie viel Fehler gerade hier gemacht werden, davon weiß jeder Arzt ein Wortchen zu reden; daß ihm seine Aufgabe meist dadurch sehr erschwert wird, befehlen die Menschen nicht.

Nicht nur bei besonderen Unglücksfällen, sondern auch bei Symptomen einer Krankheit sollte sofort der Arzt gerufen, nicht erst alle erdenklichen Mittel probiert werden, wie oft hätte der Arzt einige Stunden früher den Kranken retten können, und nun kommt die Hilfe zu spät. Das Bewußtsein, alles getan zu haben, was in unseren Kräften steht, um Hilfe zu bringen, ist ein großer Trost für uns, schließt ein teurer Angehöriger der Familie die Augen für immer.

Die sorgfältigste Behandlung des Arztes kann aber auch dann nur gründliche Genesung bringen, wenn sie sich mit der gewissenhaftesten Pflege und einer kräftigen Konstitution des Kranken vereint. Wenn aber die ganze Pflege nur im Eingeben der Medizin besteht, ist es geradezu ein Wunder, wenn der Kranke wieder gesund wird.

Erkrankt der Hausherr oder ein Kind, so ist es in den meisten Fällen die treue Gattin und Mutter, welche die Pflege übernimmt. Was ihr an Erfahrung fehlt, tut die Angst; das Gefühl sagt ihr, was sie zu tun hat. Sie kommt mit peinlichster Genauigkeit den Verordnungen des Arztes nach, sie beobachtet den Atem, mißt die Fiebergrade, um den Arzt mit jeder Veränderung bekannt zu machen, sorgt für regelmäßige Zimmertemperatur, im Sommer für Kühlung durch Aufstellen von Eis usw., bereitet ein bequemes Lager, glättet

öfter am Tage die Kopfkissen, ist überhaupt bemüht, dem lieben Kranken jede Erleichterung zu verschaffen, wie durch kühlende Getränke zur Stillung des Fieberdurstes, und auch das Fernhalten jeder Aufregung nach Möglichkeit. Wie anders ist es bei einer plötzlichen Erkrankung der Hausfrau selbst. Schon in einer kinderlosen Familie ist es traurig, sind aber noch kleine Kinder da, ist es das reine Chaos.

Wenn es sich um eine leichte Erkrankung handelt, so genügt oft schon einige Ruhe, um den schwachen Kräften wieder aufzuhelfen und es mag ein paar Tage so geben; bei ernstlicher Krankheit muß sofort für eine tüchtige Wärterin gesorgt werden, wenn niemand aus der Familie die Pflege übernehmen kann. Ist die Pflegerin noch für kurze Zeit bei der Kranken bleiben, damit sie sich recht schonen und kräftigen kann, denn sonst kommt sie zu leicht in Versuchung, da und dort mitzuhelfen, wenn sie merkt, daß es fehlt und ein Mißfall hat oft die schwersten Folgen.

Die Ankosten sind, selbst bei dem günstigsten Verlauf einer Krankheit immer ziemlich hoch, der sparjamte Mensch ist in solcher Zeit gezwungen, den Kostenpunkt unberücksichtigt zu lassen. Daher ist es empfehlenswert, stets darauf bedacht zu sein, für derartige Fälle etwas zurückzulegen; besonders in solchen Familien darf dies nicht vernachlässigt werden, wo das Einkommen nur mäßig ist und daher größere, unvorhergesehene Ausgaben fast unmöglich sind. Neben der Sorge um den Kranken steht dann oft auch allzu bald die Not.

Küche und Keller.

Wurzel-Suppe. Dazu nimmt man verschiedenelei Suppengrün und Gemüse, zerschneidet alles und wägt es fein, dämpft es in Butter mit Salz und ein wenig Mehl übergekaut, gießt dann Fleischbrühe dazu und läßt alles ganz weich kochen. Zuletzt wird die Suppe durch einen Durchschlag gegeben und nach Belieben noch mit Eiweiß abgerührt.

Schintenteufeln. Kochdauer 10 Minuten. 6 Personen. 6-8 diese Scheiben rohen Schinken mit etwas daran sitzendem Speck werden tüchtig geklopft und eine Nacht in Milch eingeweicht. Man wendet die Stücke in geschlagenem Ei und Krumen um, brät sie in 50 Gramm brauner Butter und einer klein geschnittenen Zwiebel rasch 4-5 Minuten auf beiden Seiten und nimmt die Koteletten heraus. In die Sauce rührt man 2 Teelöffel Krumen, 3-4 Eßlöffel sauren Rahm, läßt gut durchkochen, fügt 2 Teelöffel Maagi dazu, streicht die Sauce durch ein feines Sieb und serviert.

Hauswirtschaft.

Zur Fleischkonservierung. Durch nachfolgendes Verfahren kann das Fleisch am einfachsten, billigsten und schmackhaftesten aufbewahrt werden. Man verschaffe sich einen, nötigenfalls mehrere Bottiche von ca. 50 Centimeter Durchmesser und 75 bis 100 Centimeter Höhe, entferne an dem zum Konservieren bereitgehaltenen Fleisch die hervorragenden Knochen und falte zum Einsalzen eine Mischung von 1 Teil feingeriebenem Zucker und 2 Teilen Salz — nebst einem genügenden Büschel Brennnesseln — bereit. Nun bedeckt man den Boden mit einer dünnen Lage Nesseln und darüber ein wenig Salzgemenge, hierauf kommt eine dünne Schicht Fleisch. Hierauf wieder Salz und dem Rand des Bottichs nach, Nesseln und so fort, bis das oder die Gefäße voll sind oder man kein des Bottichs nach Nesseln und so fort, bis das Fleisch eine Lage Nesseln, dann der Deckel, welcher schwer mit großen Steinen belastet

wird. So wird das Fleisch Monate lang frisch und ungenießbar wohl schmeckend aufbewahrt.

Unter dem zum Konservieren der Eier in Verwendung kommenden Mitteln hat sich als probat erwiesen das Einlegen in Ralf oder in Wasserglas oder das Eintauchen (3 Stunden) in Salzwasser; keinesfalls aber dürfen die auf letztere Art konservierten Eier an feuchten Orten (Keller usw.) aufbewahrt werden, da sonst die Schale zu bald angegriffen wird und der Inhalt des Eies sehr bald mitrotet.

Milch lange kühl zu erhalten. Im Sommer, namentlich bei Gewittern, sind die Hausfrauen oft in Not damit, daß ihre Milch schnell sauer wird. Um dies zu verhüten, gießt man 1 Eßlöffel Wasser, mit Meerrettich abgezogen, unter 2 1/2 Liter Milch. Sie erhält sich dadurch, auch außerhalb des Stellers, selbst bei häufigen Gewittern, im Sommer unverändert frisch und süß, während die daneben gestellte Milch ohne dieses Mittel, schnell sauer wird.

Probatum est.

Gummifäden aufzubewahren. Luftkissen, Eisbläsen, Regenmäntel und dergleichen dürfen nicht an einem trockenen warmen Orte aufbewahrt werden, da sie sonst leicht hart werden. Bei anhaltend trockener Witterung hänge man den Gummimantel in den Keller, und zwar so, daß die Sonne ihn nicht erreichen kann. Luftkissen blase man vorher ein wenig auf, Eisbläsen feuchte man etwas an.

Niemenschnüre. Die Herstellung dieser Niemenschnüre gelingt leicht, wenn man neun Gewichtsteile Venöl unter Zusatz von Wasser mit feingemahlener Mehlglätte (vier Teile) so lange kocht, bis die Masse Pflasterkonsistenz angenommen hat und das resultierende Pflaster nach der Entfernung des Rückhaltes an Wasser in so viel erwärmtem Terpentinöl löst, bis man eine Flüssigkeit von Firnis-konsistenz erhält.

Wenn sich Ameisen in den Speisekammern einfinden, so haben die Rappen, mit denen Schellfische bedeckt waren, sich als ein gutes Vertreibungsmittel bewährt.

Gesundheitspflege.

Lindenblütente. Der aus den Lindenblüten bereitete Tee ist neben dem Hollunderblütente der bekannteste Tee, den man trinkt, wenn man Schweiß hervorgerufen will. Er ist angenehmer zu trinken als der Tee von Hollunder und wirkt auch vortrefflich bei altem Husten, ganz besonders aber bei Verschleimung der Lungen und der Luftröhre und bei Unterleibsbeschwerden, die ihren Ursprung in der Verschleimung der Mieren haben. Statt der Lindenblüten kann das Johannisstrauch mit und ohne Mischung von Schafgarben angewandt werden. Die Lindenblüten sollen früh gesammelt werden, d. h. nicht erst, wenn sie überreif sind, so daß sie, wenn sie im Schatten (nicht an der Sonne) gut getrocknet sind, eine hübsche, grüngelbe Farbe haben.

Kinderpflege u. -Erziehung.

Tägliche Bäder sind im ersten Lebensjahre für das Gedeihen des Kindes durchaus notwendig. Schon die Pflege der Haut und die Pflicht der Reinlichkeit machen es erforderlich, daß das Kind täglich in einem Bade von 27 bis 28 Grad N. gründlich gewaschen werde, und zwar zehn Minuten lang. Erst gegen Ende des ersten Lebensjahres kann man auf 26 Grad heruntergehen. Das Bad ist in den ersten Vormittagsstunden zu geben. Nach dem Bade gibt man dem Kinde zu trinken und läßt es unter nicht zu starker Bedeckung schlafen.



Es lebe, es lebe das Lagen,
Dies feste Gewitter der Welt!
Die Traurigen müssen sich plagen,
Der Fiß mag trachten nach Geld!

Wald, Feld.

Der Jäger trachtet am Abend und Morgen,
Nach rüssigen Eaten hinaus;
Weib, Kinder und Sorgen und Schanden,
Beschütze der Hühner zu Haus.

Für die Eufel.

Bei den am ersten Verhandlungstage des schlesischen Forstvereins zu Ehren der Gäste veranstalteten Festlichkeiten in Hirschberg am 4. Juli bildete die Pflanzung der drei Vereinstannen auf dem Wiesenplage des Hausberges einen besonders weisevollen Moment. Nachdem die Jägerfabelle „Wer hat dich, du schöner Wald“, gespielt, trat der Präses des Vereins, königl. Oberförster Hellwig, an die jungen, ioeben mit Erde beworfenen Tannenbäumchen heran und brachte folgenden poetischen Weiseprouch des Herrn Sanitätsrat D. Baer zum Vortrag:

In Volk, das seine Wälder treulich pflegt,
Hat seiner Wohlfahrt besten Grund gelegt.
Gott selber hat die Wälder ausgefüt,
Und ob die Sintflut sie dann weggemüht —
Als Kohlen stiegen wieder sie herauf,
Um zu beflügeln unser Räder Lauf.
Und ob wir folgen Darwins Fahnen,
Ob wir nach Eden sehen unsre Ahnen,
Stets sehn wir, daß unter schönen Bäumen
Die ertien Menschen ihre Zeit verträumen.
Der Väter Glück war mit dem Wald verknüpft,
Sant er dahin, war dieses auch entschlüpft;
Von Milch und Honig troff das heil'ge Land,
Jetzt ist es baumlos und verbrannt.
Und mit dem Ebernwald von Ribanon
War auch geküßt das Reich des Salomon.
Wo grünt in Hellas noch ein Fichtenheim?
Heut zeigt es uns nur odo Wästenel'n.
Hispanien, Rom beherrschten einst die Welt,
Wis dann ihr schöner Waldschmud ward gefüllt;
Die Hüfte sind verjagt, die Feder leer,
Weil ihnen fehlt das feuchte Blättermeer.
Drum, deutsches Volk, sei emig auf der Hut
Und pflege deinen Schatz an Wäldern gut,

Und mehre ihn, er wird dir's danken
Und nimmer wird dein Wohlstand wanken! —
In solchem Sinn, dem Wald zum Frommen,
Sind heut zusammen wir gekommen.
Zu unfer Freunde sind von jenseits der Sudeten
Auch Forstvereine nachbarlich vertreten;
Sind auch verschiedne unsere Nationen,
Die heiderleits des Waldgebirges wohnen,
So sind es doch dieselben Bergesrücken,
Die unsern Wäldern ihre Quellen schicken.
Und zum Gedächtnis unfer Einigkeit
Sei'n diese Bäume heut gepflanzt, geweiht!
Die erste Tanne, brüderlich geweiht,
Heißt „Böhmens Tanne“ nun für alle Zeit!
Wir wollen unsern Wäldern gleichen,
Und über'n Stamm die Hand uns reichen.
Die zweite „Mährens Tanne“ sei genannt,
Ein Freundesgruß an unser Nachbarland,
Darein der Glaser Schneeberg blüht
Und das die Wasser nach der Donau schießt.
Die „Sachsen-Tanne“ aber heiß' der dritte
Baum,
Er strecke lustig sich zum Himmelraum,
Wie Leib' und Oeder, viel verbunden,
So haben unsere Herzen sich gefunden. —
So wachset, ihr Tannen, in ewigem Frieden,
Der auch unsern Wäldern, wir hoffen's, beschieden;
Und wenn ihr hoch in den Himmel ragt,
Erzählet den Enteln, wer heut hier getagt.
In treuer Freundschaft, dem Walde zu Ehren,
Dem Wolke sein Gut, seine Wohlfahrt zu mehren.

Über die Wichtigkeit des Buchenwaldes.

Das Zurückgehen des Buchenwaldes ist bedauerlich dem Umstande zuzuschreiben, daß die Nuzholzausbeute im Vergleich zu anderen Holzarten eine niedrige war und, wo keine ausgedehnten Brennholzbe- rechtigungen bestanden, mußte leider die Buche anderen Holzarten, insbesondere dem Nadelholze, Platz machen. Manche kleine Gemeinde, viele Private, denen ein unbeschränktes Recht in der Bewirtschaftung ihrer Waldungen zustand, griffen aus diesem Grunde zum Nadelholz. Durch übertriebenen Anbau des Nadelholzes mußte aber der Markt allmählich mit Nadelholz, insbesondere schwächerem Holze überfüllt werden, wodurch auch die Preise derselben erheblich herabgedrückt wurden. Eine Änderung trat erst ein, als die Nachfrage nach Buchen-Blockholz und

Muzholz zu verschiedenen Zwecken, so auch zu Schwellholz, dringender wurde. Seitdem ist auch die Rentabilität des Buchenwaldes erheblich gestiegen. Die Vorteile, welche der Buchenwald mit sich bringt, sind aber nicht nur in klingender Münze zu suchen, sondern auch insbesondere darin, daß der Buchenwald, die älteste Form des deutschen Waldes, wie keine andere Waldform geeignet ist, den Boden „in Saft und Kraft“ zu erhalten, edlere Holzarten in sich aufzunehmen, besonders im Verein mit anderen fruchttragenden Bäumen, und gleichzeitig dem Wilde die denkbar günstigsten Chancen zu bieten, insbesondere dem Reh Wilde. Was ein Buchenmajerjahr in strenger Winterzeit vermag, weiß jeder fleißige und nüchtere Wald- und Wildfreund anzuerkennen. Wie vermögen die in dem Buchederig enthaltenen Pflanzensäfte auf das körperliche Befinden des Wildes einzuwirken, und wie bald hebt gegen Frühjahr der alsdann in dem Gederig enthaltene Zuckerstoff die Kräfte des durch den Winter mitgenommenen Wildes?

Zu all' dem gefellt sich nun noch die ästhetische Bedeutung. Gerade der Buchenwald hebt die landschaftliche Schönheit einer Gegend. Wenn auch das Nadelholz seine Schönheit hat, so verjert doch der Buchenwald uns Menschenkinder in eine viel höhere erhabenere Stimmung. Was gäbe es auch wohl herrlicheres, als einen Buchenwald im Mai oder auch im Herbst, durchflutet von dem goldenen Sonnenstrahlen des Tages oder dem silbernen Mondschein zur Nacht? Gäbe es wohl einen herreren Naturtempel, als den Buchenwald mit seinen gigantischen schlanken Säulen und den unzähligen Spitzbögen seiner Zweige? Gaben doch unsere altchristlichen Kautünftler zum Ausbau herrlicher Gotteshäuser gerade den Buchenwald zum Muster genommen. Schließlich auch ist der Buchenwald der beehrte Ort unserer gedieberten Sängere.

Aus all' diesen Gründen sollte keine Mühe und Gelegenheit verjäumt werden, da, wo das Buchenholz irgenwie als Muzholz verwendbar, den Absatz desselben möglichst zu begünstigen, damit dem weiteren Zurückweichen des Buchenwaldes möglichst Einhalt geboten, und dieser unserem deutschen Vaterlande in möglichst großer Ausdehnung erhalten bleibe.



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Eöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Eöthen (Anh.).

Humor.

Eine weitverbreitete Sprache. Lateinlehrer (der seinen Exegenen soeben den Unterschied zwischen toten und lebenden Sprachen erläutert hat): „Nun, Müller, kannst du mir einige lebende Sprachen nennen?“ — Müller: „Französisch, Russisch, Deutsch, Italienisch.“ — Lehrer: Gut; aber die Hauptsprache, die fast über den ganzen Erdbteil verbreitet ist, welche ist das?“ — Müller schweigt. — Lehrer: „Kann mir keiner diese Sprache nennen?“ — Waldmann (Föstererohn) hebt jögernd den Finger. — Lehrer: „Nun, mein Junge?“ — Waldmann: „Jägerlatein!“

Ein einträgliches Wild. Amtmann zum Gemeindevorsteher: „Vor zwei Jahren wurden Ihrer Gemeinde 187 Mark für Kreuzottern ausbezahlt, im Vorjahre 162 Mark und heuer nur 82 Mark. Woher kommt das, Herr Gemeindevorsteher?“ — Gemeindevorsteher: „Ja, die Ottern werden so viel verfolgt, Herr Amtmann! A jeder Qua rennt den Ottern erst ein, als die Nachfrage nach Buchen-Blockholz und

Nebrner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ercheint Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis

vierteljährlich 1,05 M. pränumerando, durch die Post oder andere Boten 1,20 M., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 M.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Insertionspreis

für die einfache Annoncenzeile oder deren Raum 15 Hg., bei Anzeigen von 10 Hg. Reduktion pro Zeile 15 Hg.

Quartale

werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 65.

Nebra, Mittwoch, den 16. August 1905.

18. Jahrgang.



lichts bekannt werden. Bitte hat inoffenbringer beachtet, die japanischen Denen einfließen nichts, was den Fortgang handlungen anschlüsse, und die Möglichkeit zum Frieden zu gelangen, ist gemein Gegenstände zu den angelegten hoffnungs-lagerungen Wirtes wird von anderer aus Postenmuth gemeldet: Die russischen Isevolanbachtigen erachten die Friedens-lagerungen als sehr hart. Außer zwei letzten Bedingungen nicht eingehen kann, beizulegen, die sich auf die Einigung der russischen Westfronte und die Lösung von Fischereirechten beziehen, als fische Eigenliebe ganz besonders verbunden und als so demütigend an, daß sie für Deutschland unannehmbar ist, das die Erfüllung der von ihnen ge-lagerten nur ein angenehmeres ist für die ihnen durch den Krieg er-nen Opfer und für die zu Wasser und der erregenen Einge sei. Ihre einzige sei, die Ziele zu erreichen, für die sie sich hätten.

Der russisch-japanische Krieg.

doch immer wird aus Sachalin ge-lod sich einzelne russische Abteilungen japanen ergeben. Japan ist sich ent-schieden zu behalten. Die japanische Armee erlöst eine Bekanntmachung, in der er Einreichung von Angeboten für die umgebung für eine das Jahr 1906 ein-zelnde Periode anfordert und ähnlich dem Inhalt ist, das eine detaillierte Be-schreibung von Sachalin beschließt ist.

In den russischen Wirten.

* Etwa für Etwa fällt von dem Besprechen des Jaren ab, eine Verabingung mit Russland zu erwarten, sein Sachal-in und die Sperrung geschloßen. Nach den getroffenen Vereinbarungen wird der Vertrag zuerst der bulgarischen Seite vorliegen, was gegen den 15. Oktober der Fall sein dürfte, und sodann dem deutschen Reichstag. Man hofft auf bulgarischer Seite, daß der Handelsvertrag den Grundstein zu weiteren und breiter, heiderseits fähigbaren Handels-beziehungen gelegt hat, und war man bul-garischerseits bemüht, allen darauf stützenden Anträgen von deutscher Seite mit den weit-möglichsten Zugeständnissen zu begehen.

Deutschland.

* Die Veröffentlichung des deutsch-bul-garischen Handelsvertrages ist erst am 15. August in der Öffentlichkeit durch den Reichs-tag und die Sperrung geschloßen. Nach den getroffenen Vereinbarungen wird der Vertrag zuerst der bulgarischen Seite vorliegen, was gegen den 15. Oktober der Fall sein dürfte, und sodann dem deutschen Reichstag. Man hofft auf bulgarischer Seite, daß der Handelsvertrag den Grundstein zu weiteren und breiter, heiderseits fähigbaren Handels-beziehungen gelegt hat, und war man bul-garischerseits bemüht, allen darauf stützenden Anträgen von deutscher Seite mit den weit-möglichsten Zugeständnissen zu begehen.

* Der preussische Landwirtschaftsminister Bobbelsitz lehnte es ab, die russische Grenze zur Erhöhung der Schweine-einfuhr zu öffnen.

* Das Kaiserl. Statistische Amt ist beantragt worden, unter Verweisung des Reichs für Reichsstatistik Gemittelungen über die Dauer der täglichen Arbeitszeit und der Ruhepausen der in den Blättchenarbeiten und in den betrieb ausübenden Maschinenarbeiten be-schäftigten Arbeiter anzustellen. Der Reichs-statistische Amt hat bekräftigt, zunächst eine statistische Aufnahme einzuleiten, die unter Zugrundelegung eines Fragebogens und einer dazu entworfenen Anweisung für die mit der Durchführung der Erhebung zu beauftragenden Organe ansgeführt werden soll.

* Im Monat Juni d. sind auf heilichen Eisenbahnen - ausschließlich der dapo-rierten und der Bahnen mit weniger als 50 Kilometer Betriebslänge - 12 Entgleisungen auf freier Bahn (davon 9 bei Personenzügen), 25 Entgleisungen in Stationen (davon 7 bei Personenzügen), 5 Personenzüge auf freier Bahn (davon 2 bei Personenzügen), 9 Zu-sammenstöße in Stationen (davon 4 bei Personenzügen) vorgekommen. Dabei wurden 4 Ver-letzte getötet, 17 Verletzte und 21 Wagnis-bedenkliche verlegt.

* Eine Erleichterung des Bahnverkehrs durch den Ausbau an Sonne und Festtagen ist nun auch in Preußen zur Durchführung ge-bracht worden.

* Die rebellisch gemordeten Einwohner von Deutschafrika (nördlich von Dar es Salaam) beginnen sich wieder zu streuen.

Oberreich-Ungarn.

* Der kaiserlichste Kleinrieg in Ungarn geht weiter. Der leitende Ausfüh-der verbündeten Linken Ungarns hielt eine Konferenz ab, in der beschlossen wurde, kaiserliche Plausibilitäten zu veröffentlichen. Diese Konferenz hat gegen die Regierung anzu-treten. Sollte die Regierung verändere, die herbeiführen durch Gewalt zu bewerkstelligt, so dürfte keine Behörde und kein Gericht ihr hier-bei hilfreiche Hand bieten.

* Bemerkenswert ist die Meldung eines Publizisten Wirtes, daß aus Anlaß des 75-jährigen Geburtsstages des Kaiser-tums für alle politischen Redner eine all-gemeine Anweisung erlöst worden ist. Diese Anweisung fahre hauptsächlich, um nicht zu sagen ausschließlich, den Führern der Sozial-isten und den wegen Aufreizung gegen die magyarische Nation verurteilten Mitgliedern zugute.

England.

* König Eduard von England trifft am 15. d. zum Besuche Kaiser Franz Josephs in Wien ein.

* In London ist am Freitag das Parla-ment geschlossen worden; bei dieser Ge-lenheit hielt der König eine Rede. Über die Beziehungen zu Deutschland hat sich der König mit seinem Reich geäußert.

* 80 Offiziere der 1. Kavallerie-Regiment wurden am Freitag nach London geladen, wo sie vom Kommandeur be-wirtet wurden.

Schweden.

* Die Meldung, daß es mit der dänischen Flottenflotte entzweit sei, erregt in Stockholm Besorgnisse und eine neuartige Be-richtung der norwegischen Kronenzeitung. Es ist ein Umsturz bemerkbar geworden der Kanthaber eines Brüggen aus dem Hause Bernadotte. In maßgebenden Kreisen hofft man, wenn Norwegen Zugelassen kommen bei den Verhandlungen zeigt, nach Ende August die offizielle Lösung der Union auszusprechen, einem neuen außerordentlichen Reichstag die Ehren-solgetragene vorzulegen und die Zustimmung zur Kronenzeitung Karls von Schweden zu erhalten.

Norwegen.

* Der schwedische Justizminister Berg stellte dem König anheim, zu beschließen, daß, wenn nach der neuen Störungsmaßnahme oder nach der Volksabstimmung von Seiten Norwegens das Verlangen nach Auflösung der Reichsliste und Unionauflösung ausgesprochen werde, sofort die Verhandlungen einseitig werden sollten. Der Reichstag des Justizministers, dem auch die übrigen Staatsratsmitglieder beitrugen, fand die Zustimmung des Königs. - Am Sonntag geht über die Unionstrennung festzuhalten. Dies ist, wie vorausgesehen war, mit er-trückender Mehrheit für die Trennung aus-gefallen. 85 000 Stimmen waren für, nur etwa 50-60 gegen die Trennung.

Spanien.

* Die in großer Teilen Spaniens aus-gebrochene Hungersnot ist bis zu einem inerederregenden Grade gelitten und hat bereits zu schweren Unruhen geführt. In verschiedenen Bezirken bemächtigten sich die Vandalen der Schäre, um sich Nahrung zu verschaffen. Die Behörden sind machtlos. Sobald einzelne verhaftet werden, kommen alle Arbeiter herangezogen und er-läutet, daß sie alle schuldig seien. Die be-triebenen Vandalen äußern, sie seien mit ihrem Tode zufrieden, da sie im Gefängnis die Freiheit genießen würden. - Ähnliche Ver-haltungen aus Andalusien befehligen die be-lagerten Lage der ländlichen Bevölkerung; der Reichsminister erklärte, ein Kredit von 12 Millionen würde nicht ausreichen, um die dringenden Bedürfnisse zu decken und die unter-nommenen Arbeiten fortzusetzen.

Belgien.

* Engländer und Russen geben auf Kreta mit großer Energie an. Die dortige Bevölkerung hat einige besonders eifrige Ver-breiter der unabhängigen Propaganda gegen

das Oberkommando verhalten und aus Kreta zu weichen lassen. Diese sind bereits in Athen eingetroffen und fühlten das Borgen der Russen natürlich in den schwärzesten Farben. - Die Kisten Kreta werden ferner überbracht, und der Schiffen ist das Land nur in Kreta, Kandia und Peloponnes, wo die internationalen Militär- und Marine-Organen die erwerbende Kontrolle über lassen, gestellt.

Die Erkennungsmarke.

Für allgemeine Einführung einer Erkennungsmarke wird sich aus Anlaß des Spremberger Eisenbahnunfalls die Berl. Morgenpost aus. Nicht nur der Berliner Arbeiter, auch dem großen Publikum, so schreibt das genannte Blatt, sollte das Unheil, unter dessen Namen namentlich viele Berliner sich mehr denn vierundzwanzig Stunden lang angängigen, eine nachdrückliche Lehre erteilt haben. Der Spremberger, den der Unglücksfall hervorrief, wurde beträchtlich vergrößert durch das Borgen vor der Unglücksfälle, mer die Opfer der Katastrophe gemeldet seien. Und doch könnte jeder mit Leichtigkeit dazu beitragen, solchen pehnenollen Unglücksfällen für alle Zukunft gründlich vorzubeugen. Wer sich auf eine Reise begibt, sollte es sich zur Pflicht machen, irgend ein reich aufbewahrt und deutlich lesbares Erkennungszeichen seiner Berlin mit sich zu führen. Als völlig zweifelsfreie Ab-erkennungsmarke werden, abgesehen von behör-dlichen Ausweisen, wie Bahn, Fremden, Genesungsorten oder bergl., am besten Erkennungszeichen aus haltbarem Material dienen, auf deren Name, Wert, Wohnort und die Adresse verzeichnet sind. Unbedingt veranlassen

Gemindert wird dieser Vorschlag jedoch ein wenig geübt vorkommen. Aber gibt es nicht eine unaußerordentliche Menge von Fällen, die uns, wenn auch nur vorübergehend, abigen können, unangehen der Hilfe unter Mit-menschen anheimzulegen? Eine Ohnmacht auf der Straße, irgend ein Unfall, der uns für eine Stunde nur der Bewahrung, der Selbst-bestimmung bedarf, kann uns den Wert einer Erkennungsmarke, die mitbringen können, die sich über unsere Angelegenheiten zu befragen, nicht in Betracht. Eine eigens her-gestellte Erkennungsmarke wäre also Frauen und Mädchen ganz besonders zu empfehlen. Wen oder noch die Scheu vor dem Gedanken an einen persönlichen Unfall abhalten, ein Verzicht einer Erkennungsmarke zu befragen, der wird sich vielleicht mit dieser Idee leichter befreunden, wenn er die Verantwortliche oder schlichter noch die Mitarbeiter in Erwägung zieht, denen eine jeder Legitimation entbehrende Berlin auf der Straße und auf Reisen ohne eigens Versehen anheimfallen kann. Zutreffend die Erkennungsmarke ein Anreiz für einen Zusammenhang, der hier ausnahmsweise nicht nur der Abende, sondern einem ersten Zwecke dienlich gemacht werden könnte. In einem kleinen flachen Schildechen etwa, auf dem Name und Wohnort der Trägerin eingraviert werde, oder zu einer gleichfalls recht nach-gelassenen Kapsel, die medallionartig an einem Schlüsselring zu befestigen wäre, und die einen Kartenzetteln mit der entsprechenden Auf-schrift einbiete, würde sich die Damenwelt ganz gewiß leicht einfinden. Solchergehalt wäre die Erkennungsmarke gleichsam ein Anreiz, das denen, die in einem Falle wie das Spremberger Unglück um ihre Leben können, nicht als möglich die Bewusstheit bräde. Und Gewissheit ist im Unglück oft die halbe Erlösung.

Von Nah und fern.

Die jüdischen Wetterkatholiken die über den Westen und Südwesten eines Baleslandes heringebrochen sind, haben einen nach Millionen zählenden Schaden angerichtet. In den Abhängen ist teilweise die ganze Bevölkerung verarmt. Am stärksten aber sind wohl die aus dem Ergebe nur allzubaftenden Städte Seban und Bagalle mitgenommen

Pontische Rundschau.

Zu den Friedensverhandlungen.

* Die Friedensverhandlungen werden seitens der japanischen und russischen Bevoll-mächtigten geheim gehalten; was trotzdem darüber in die Öffentlichkeit dringt, sind blante Bemerkungen und Aufstellungen der Zeitungs-berichterstattung. Vor Mittwoch oder Donnerstag